

Kunstfreunde Bensheim: Klavierduo Koroliov mit romantischem Programm zu Gast im Parktheater

Dvorák-Klassiker in neuem Gewand

Von unserem Mitarbeiter Klaus Roß

BENSHEIM. Bekannte Werke von Brahms und Dvorák in eher unbekanntem Fassungen für zwei Klaviere: Evgeni Koroliov und Ljupka Hadzi-Georgieva bescherten dem Publikum im Parktheater beim zweiten Saisonkonzert der Kunstfreunde Bensheim gewichtige Horizonsweiterungen auf scheinbar vertrautem Terrain.

Das russisch-mazedonische Pianisten-Ehepaar ist seit rund vier Jahrzehnten als Klavierduo aktiv und dürfte damit zu den beständigsten Formationen der Branche gehören. Was dergestalt lange gewachsene Vertrautheit bedeutet, vermittelten die beiden angenehm uneitlen Musiker an diesem Abend sehr eindrucksvoll. Stets standen bei ihnen Komponist und Werk im Vordergrund, nie aber interpretatorische Selbstdarstellung oder gar virtuose Effekthascherei – eine überaus noble Haltung, die im zunehmend veräußerlichten Klassikbetrieb unserer Tage leider immer seltener wird. Mit ihrer eher zurückhaltenden als auftrumpfenden Lesart von Brahms' f-moll-Sonate opus 34b führten Koroliov und Hadzi-Georgieva beispielhaft vor, wie transparent diese oft allzu massiv geratene Frühfassung des populären Klavierquintetts klingen kann. Gerade in den drei ungewöhnlich genau ausdifferenzierten Allegro-Sätzen schienen die Pianisten entscheidend von ihrer großen Bach-Erfahrung zu profitieren. Wunderbar gesanglich gelangen der ruhevoll-intime Andante-Satz und das liedhaft-schlichte Scherzo-Trio. Zum perfekten Brahms-Glück fehlte lediglich ein Schuss mehr Verve und Exaltation in den dramatisch-schroffen Werkpassagen: Hier waren Koroliov und seine Partnerin denn doch etwas zu kontrolliert und abgeklärt unterwegs, so dass sich der elementare Furor der Musik nicht ganz mitteilen konnte.

Wunschlos glücklich machten dagegen die drei zündend launig und charmant servierten Kostproben aus Dvoráks „Slawischen Tänzen“ opus 46. Beim vierhändigen Vortrag an einem Instrument kam die besondere künstlerische Harmonie des Duos noch schöner heraus als zuvor an zwei Flügeln. Das Zusammenspiel wirkte jetzt deutlich freier, entspannter und vor allem spritziger – ein ungetrübter Genuss für alle Fans der Gattung. Davon hätte man gerne mehr gehört. Neben den „Slawischen Tänzen“ wären auch die zu Unrecht vernachlässigten Zyklen „Legenden“ opus 59 und „Aus dem Böhmerwald“ opus 68 allemal einen Blick wert gewesen.

Stattdessen gab es die Bearbeitung einer Bearbeitung: Dvoráks vierhändige Version seines berühmten „Dumky“-Trios opus 90 in einer Einrichtung für zwei Klaviere von Koroliov selbst. Dieses durchaus versierte Arrangement reichte zwar naturgemäß kaum je an die charakteristisch streichergeprägte Urfassung heran, klang aber dank ebenso sublimer wie beseelter Wiedergabe gleichwohl sehr reizvoll. Am Ende des gut besuchten Konzertabends im Parktheater stand dann mit dem zugegebenen Furiant-Finale aus opus 46 erfreulicherweise wieder originaler Dvorák.

